

Das Jugendwohnen als Unterstützungsstruktur für Mobilität in der beruflichen Bildung – auch in Europa

Ein Beitrag zur Konsultation zum Grünbuch „Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern“

1 Zum Anlass dieses Beitrages: Grünbuch „Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern“

Auf politischer wie auch fachlicher Ebene findet aktuell eine breite Debatte um die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken statt. Dabei besteht ein breiter Konsens, dass die Mobilitätsmöglichkeiten allgemein, aber insbesondere auch für junge Menschen ausgebaut werden sollen. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, geeignete Strategien zu entwickeln. Im Rahmen eines Grünbuches will die EU-Kommission hierzu geeignete Maßnahmen und Vorgehensweisen sammeln, „wie die Chancen junger Menschen auf eine Mobilitätserfahrung am besten nachhaltig gesteigert werden können“ (Grünbuch, S. 4).

In den angestrebten Strategien zur Förderung von Mobilität zu Lernzwecken sollen dem Grünbuch zufolge alle jungen Menschen in den verschiedensten Lernkontexten Berücksichtigung finden. Damit wird der Blickwinkel ausdrücklich über die seit vielen Jahren bewährten Programme und Initiativen im Bereich der Hochschulen (Erasmus, Erasmus Mundus, Marie Curie), der Freiwilligendienste und des Jugendaustausches (Jugend in Aktion) erweitert. Die Bereiche der Ausbildung und beruflichen Bildung rücken stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Damit wird zugleich dem Umstand Rechnung getragen, dass Mobilität für bestimmte Gruppen – beispielsweise die Auszubildenden – mit vielen praktischen Hürden verbunden ist, während sie für andere – wie z.B. Studierende – leichter zugänglich ist (Grünbuch, S. 6). Zwar gibt es bereits Mobilitätsprogramme für die berufliche Erstausbildung, z.B. Leonardo da Vinci und seine Vorgänger. Diese werden jedoch bisher nur von einem sehr niedrigen, wenn auch stabilen Anteil aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer beruflichen Erstausbildung für einen Auslandsaufenthalt im Rahmen der Ausbildung genutzt (EU-Kommission 2007, S. 7¹).

Im Konsultationsprozess sollen sowohl bestehende als auch neue Mechanismen und Instrumente zur Förderung der Mobilität junger Menschen zusammengetragen werden. Darüber hinaus sollen die verschiedenen Behördenebenen (europäisch, national, regional, lokal)

¹ Abschlussbericht der „Studie zu Hemmnissen für die transnationale Mobilität von Lehrlingen und anderen jungen Menschen in beruflicher Erstausbildung und zu wegen zu deren Überwindung“, kurz MoVE-iT, Juni 2007 (Onlinedokument).

sowie andere Stakeholder (Unternehmen, Zivilgesellschaft, Privatpersonen) mobilisiert werden, die Mobilität junger Menschen gezielter im Rahmen ihres Einflussbereiches zu fördern.

In Deutschland stellt für junge Menschen, die während ihrer Ausbildung mobil sein wollen oder müssen, das **Jugendwohnen** ein zentrales, historisch gewachsenes und rechtlich im SGB VIII verankertes Unterstützungsangebot dar. Im Folgenden soll daher aufgezeigt werden, in welcher Weise das Angebot als **Unterstützungsstruktur für die europaweite Mobilität** junger Erwachsener in Ausbildung (und darüber hinaus auch in Freiwilligendiensten oder Jugendaustauschmaßnahmen) dienen kann.

2 Das Jugendwohnen in Deutschland als Ermöglichungs- und Unterstützungsstruktur für innerdeutsche und europaweite Mobilität

Im Rahmen des Praxisforschungsprojektes „leben. lernen. chancen nutzen“² zum Jugendwohnen konnte aufgezeigt werden, in welchem Umfang und für welche Zielgruppen das Jugendwohnen in Deutschland als Mobilitätshilfe dient.

Das Jugendwohnen ist ein Angebot, das sich durch die Verknüpfung von Wohnen außerhalb des Elternhauses, Integration in Arbeit und Gesellschaft sowie sozialpädagogischer Begleitung auszeichnet. So unterstützt das Jugendwohnen junge Menschen, die für die Dauer ihrer schulischen oder beruflichen Maßnahme oder zur beruflichen Eingliederung ihre Familie bzw. ihren bisherigen Wohnort verlassen und an einem anderen Ort auf sich allein gestellt eine Wohnung suchen und ihren Alltag gestalten (müssen). Es bietet diesen jungen Menschen eine Wohnung sowie sozialpädagogische Begleitung. Ziel des Jugendwohnens ist es, mit den jungen Menschen gemeinsam Teilhabemöglichkeiten an allen gesellschaftlichen Bereichen zu erschließen und sie in ihrer beruflichen und sozialen Integration zu unterstützen. Das Jugendwohnen ist eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe im Leistungsbereich der Jugendsozialarbeit und ist entsprechend im § 13, Abs. 3 SGB VIII rechtlich verankert.

Das Jugendwohnen kann auf eine seit der Nachkriegszeit gewachsene Landschaft von Jugendwohnheimen zurückgreifen, die sich sowohl in kirchlicher als auch nicht-konfessioneller Trägerschaft befinden bzw. auch von Kammern, Innungen und Betrieben getragen werden. Die Einrichtungen halten in der Summe eine breite Palette an Wohnangeboten vor. Im Jahr 2007 stellten **558 Einrichtungen knapp 60.000 Plätze** zur Verfügung, die von gut **200.000 jungen Menschen** genutzt wurden.

² Vgl. www.projekt-jugendwohnen.de, das Projekt wird vom BMFSFJ finanziert. Träger ist der Verband der Kolpinghäuser e.V., die wissenschaftliche Begleitung wird durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) durchgeführt. Im Rahmen des Projekts wurde eine bundesweite Bestandsaufnahme zu den Einrichtungen des Jugendwohnens, dem Angebotsprofil, den Finanzierungsformen, der Personalausstattung und pädagogischen Konzepten sowie Entwicklungsperspektiven der Einrichtungen durchgeführt. Der Zugang ist multiperspektivisch (Befragung der Einrichtungsleitungen, der BewohnerInnen, der päd. Fachkräfte).

2.1 Zielgruppen des Jugendwohnens

Zielgruppe des Jugendwohnens sind junge Menschen in Ausbildung (**Azubis in dualer oder schulischer Berufsausbildung**), die ausbildungsbedingt ihre Herkunftsfamilie verlassen. **Jugendwohnen kann hier eine Ausbildung auch im Ausland ermöglichen, indem es Wohnung und Begleitung anbietet und so die Ausbildung unterstützt.** Das Angebot richtet sich darüber hinaus an junge Menschen, die Kurse in überbetrieblicher Unterweisung oder Blockschulunterricht in länderübergreifenden Fachklassen fern des Ausbildungsortes im Rahmen ihrer dualen Ausbildung besuchen und vor dem Problem stehen, wo sie während der Wochen abseits ihrer Heimat wohnen und leben werden (**BlockschülerInnen**). **Im Zuge der Debatten um die Entwicklung modularisierter Ausbildungsgänge könnte Jugendwohnen junge Menschen darin unterstützen, einzelne Module ihrer Ausbildung auch im Ausland wahrzunehmen.** Jugendwohnen richtet sich als Angebot jedoch auch an junge Menschen, die aus sozialen Gründen nicht mehr in ihrer Herkunftsfamilie wohnen können, die **individuell beeinträchtigt und/oder sozial benachteiligt** sind und daher besonderer Unterstützung bedürfen, um eine begonnene Ausbildung erfolgreich durchlaufen zu können. Schließlich bietet das Jugendwohnen in Form von Wohnangeboten (Internaten, Wohnheimen) **in Verbindung mit Maßnahmen der Rehabilitation** wichtige Unterstützungsstrukturen für behinderte und benachteiligte junge Menschen.

Jenseits dieser Zielgruppen stellt das Jugendwohnen gerade auch für **Minderjährige** eine Mobilitätshilfe dar, die den jungen Menschen entsprechende Begleitung bietet, die die Eltern auf Grund der Entfernung nicht mehr gewährleisten können. So sind beim Einzug in die Einrichtungen des Jugendwohnens ungefähr die Hälfte der jungen Menschen noch minderjährig (51,4%; Quelle: Zielgruppenanalyse). **Jugendwohnen kann so europäische Mobilität auch für Minderjährige unterstützen, da jugendschutzrechtliche Bestimmungen durch die sozialpädagogische Begleitung erfüllt/eingehalten werden.**

Vereinzelt nutzen bereits heute junge Menschen aus dem Ausland das Angebot Jugendwohnen. Dies sind vor allem TeilnehmerInnen an Freiwilligendiensten und PraktikantInnen. Sie bilden bislang jedoch die Ausnahme im Belegungsmix der Einrichtungen. Hieran anschließend kann das Jugendwohnen aber systematisch als Unterstützungsstruktur für europäische und internationale Mobilität weiterentwickelt werden.

Die Zielgruppen des Jugendwohnens weisen unterschiedliche Unterstützungsbedarfe in der Bewältigung von Mobilität auf. Das Spektrum der Bedarfe reicht von der Unterstützung in der Alltagsbewältigung über Anforderungen, die aus der schulischen bzw. beruflichen oder sonstigen Maßnahme resultieren, bis zur Bewältigung allgemeiner Sozialisationsaufgaben in dieser Lebensphase sowie spezifischen biographischen Erfahrungen. Auch wenn sich die Forschungsergebnisse hierzu weitgehend auf innerdeutsche Mobilitätsprozesse beziehen, sind

ähnliche Bedarfslagen auch im europäischen und internationalen Kontext zu erwarten. Das Jugendwohnen antwortet im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung mit einer Vielzahl von Leistungen auf diese Bedarfe. Diese werden im folgenden Abschnitt entlang der im Grünbuch skizzierten drei Phasen des Mobilitätsprozesses (Vorbereitung – Aufenthalt – Follow up) in ihren Grundzügen aufgezeigt.

2.2 Potential und Leistungsprofil des Jugendwohnens

Im Rahmen des Forschungsprojektes „leben. lernen. chancen nutzen“ konnten zentrale Leistungsmerkmale herausgearbeitet werden, die die jungen Menschen in der Bewältigung der Mobilitätsanforderungen unterstützen. Dazu gehört die Bereitstellung von Wohnraum ebenso wie die Unterstützung in der Bewältigung von Mobilitätsfolgen. Dabei hält das Jugendwohnen gerade hinsichtlich der im Grünbuch aufgezeigten Aspekte Mentoring und Integration sowie Sprache und Kultur, aber auch hinsichtlich der aus der schulischen bzw. beruflichen Maßnahme resultierenden Anforderungen geeignete Unterstützungsangebote vor.

2.2.1 Ermöglichung von Mobilität durch Bereitstellen von günstigem Wohnraum

Jugendwohnen ist für junge Menschen in einer schulischen oder beruflichen Maßnahme (Ausbildung, Praktikum etc.) in erster Linie eine Ermöglichungsstruktur für Mobilität durch die Bereitstellung von günstigem Wohnraum. So lag bei über 80% der jungen Auszubildenden im Jugendwohnen im Jahr 2008 der Wohnort mehr als 50 km von der Wohneinrichtung entfernt. Die Hälfte aller jungen Menschen im Jugendwohnen gibt zudem an, dass sie ihren aktuellen Schul- bzw. Ausbildungsplatz ohne den Platz im Jugendwohnen nicht hätten annehmen können oder wollen.³

Auf diese Weise trägt das Jugendwohnen zur Förderung der innerdeutschen Mobilität bei und ermöglicht es den jungen Menschen oftmals überhaupt erst, eine Ausbildungsstelle in dem von ihnen angestrebten Ausbildungsberuf annehmen zu können. Das Jugendwohnen befördert dadurch auch eine gelingende Passung zwischen LehrstellenbewerberInnen und offenen Lehrstellen in verschiedenen Regionen.

Junge Menschen aus dem europäischen Ausland (incomings), die einen Teil ihrer Ausbildung bzw. ein mehrwöchiges oder mehrmonatiges Praktikum in Deutschland absolvieren wollen, können prinzipiell ebenfalls auf die Infrastruktur der Jugendwohnheime zurückgreifen.

³ Vgl. die Ergebnisse der Zielgruppenanalyse und Bewohnerbefragung des Projektes leben.lernen.chancen nutzen unter : http://www.projekt-jugendwohnen.de/module/layout_upload/2tischvorlage_fbk_zga_bb_aktualisiert_170709.pdf

2.2.2 Unterstützung in der Bewältigung der Folgen regionaler (und internationaler) Mobilität sowie im Ausbildungsverlauf

Das Jugendwohnen unterstützt junge Menschen in der Bewältigung der Folgen von Mobilität. Neben den materiellen Voraussetzungen, nämlich dem Zugang zu günstigem Wohnraum, benötigen die jungen Menschen insbesondere Unterstützung in der Bewältigung von Übergängen. Hierzu gehört der Übergang von der Schule in den Beruf ebenso wie der Übergang von der Jugendphase ins Erwachsenenalter. Für junge Menschen aus dem (außer-) europäischen Ausland stellen sich zusätzlich Fragen der sprachlichen aber auch „kulturellen“ Verständigung und Integration in einer unbekannten Stadt bzw. einem unbekanntem Land. Aufgrund der Entfernung können die jungen Menschen nicht auf familiäre oder sonstige Unterstützungssysteme zurückgreifen.

Wenig mobilitätsbereite junge Menschen fürchten Einsamkeit und Isolation am neuen Lebensmittelpunkt und meiden den Schritt in eine andere Stadt bzw. ins Ausland auch wegen fehlender Sicherheiten bzgl. der Rahmenbedingungen des Aufenthaltes (Unterkunft, Sicherheit, Ansprechpartner vor Ort). Diese Befürchtungen können als zentrale Mobilitätshindernisse für innerdeutsche, aber auch europäische Mobilität benannt werden (Grünbuch, S. 8).⁴ Es ist davon auszugehen, dass eine dichtere Information über Möglichkeiten der Unterkunft und Begleitung vor Ort diese Hürden überwinden helfen. So kann ein systematisches Bekanntmachen des Angebotes Jugendwohnen hinsichtlich seiner räumlichen Verbreitung und seines Leistungsprofils im Vorfeld der Mobilitätsentscheidung die Motivation für einen Auslandsaufenthalt erhöhen. Dabei ist in besonderer Weise auf nachfolgend beschriebene Aspekte hinzuweisen.

Mentoring und Integration

Im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung in den Jugendwohnheimen finden die jungen Menschen regelmäßig qualifizierte Ansprechpartner, die sie beraten und ihnen bei ihrer Integration in die Gastumgebung helfen können. Außerdem fungieren die im Jugendwohnheim tätigen Fachkräfte als Anlaufstelle für fortlaufende Unterstützung entsprechend der individuellen Bedarfslage.

Aus der oben genannten Untersuchung kristallisierten sich insbesondere drei Themenbereiche heraus, die im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung relevant sind:

⁴ Vgl. Wolf, K./Langhagen-Rohrbach, C./Haberstroh, M./Stylau, A./Theis, A. (2004): Regionale Mobilität jugendlicher Auszubildender. Untersuchung zum Einfluss der Mobilität auf das Lehrstellensuch- und wahlverhalten von Jugendlichen in Hessen. In: ABF aktuell, S. 1–25 ; Durst, A./Hanslmaier, R. (2009): Ausbildung und Leben in München. Studie über die Lebenssituation der von außerhalb Oberbayerns zur Berufsausbildung nach München kommenden Jugendlichen. München

- die Gestaltung des Alltags und die Begleitung des Zusammenlebens der Gleichaltrigen im Haus
- die Begleitung der jungen Menschen in ihren persönlichen Fragen und Anliegen
- die Unterstützung der jungen Menschen in der Bewältigung der schulischen und beruflichen Anforderungen

Jugendwohnen fungiert dabei gerade für junge Menschen aus dem Ausland als „Integrationshelfer“ in den neuen Lebensort, da es durch die Mitarbeiter, aber auch die Gleichaltrigengruppe Beratung und Begleitung im Alltag anbieten kann. Zudem können die Jugendwohnheime bei Bedarf Kontakte zu anderen Beratungs- und Unterstützungsdiensten herstellen und qualifiziert weitervermitteln. Darüber hinaus können sie zu spezifischen Anliegen gemeinsam mit den jungen Menschen notwendige Angebote organisieren und anbieten.

Sprachen und Kulturen

Für Incomings bietet auch der Kontakt mit den „einheimischen“ jungen Menschen in der Einrichtung vielfältige Gelegenheiten für Austausch, wechselseitige Unterstützung und zwangloses Kennenlernen der Sprache und „kultureller Besonderheiten“ des Aufnahmelandes. Eine besondere Chance des Jugendwohnens liegt darin, dass es sich meist um entspezialisierte Einrichtungen handelt, in der viele junge Menschen leben, die ebenfalls in der Phase der Ausbildung sind und sich somit ein Austausch auch zum Berufssystem u.ä. ergeben kann. Junge Menschen aus dem europäischen Ausland haben durch das Wohnen in der Einrichtung somit auch außerhalb ihrer Praktikums- bzw. Ausbildungseinrichtung Kontakt und Zugang zu jungen Menschen und kompetenten Ansprechpartnern für alle Fragen rund um ihren Aufenthalt. Eine Absonderung, wie sie in vielen Wohnheimen für Austauschstudierende stattfindet, kann auf diese Weise vermieden werden. Dies bringt zugleich Vorteile für den Spracherwerb mit sich. Jugendwohnheime halten zudem teilweise bereits Module zum Erwerb sprachlicher Kompetenzen vor bzw. vermitteln qualifiziert in Sprachangebote vor Ort. Sozialpädagogisch ausgerichtete Gruppenarbeit und Freizeitangebote tragen ebenfalls zu einer schnellen Anbindung und sozialen Integration bei.

Unterstützung im Verlauf der beruflichen/schulischen Maßnahme

Das Jugendwohnen bietet, z.B. durch die Organisation von Lerngruppen, internen Weiterbildungsmodulen oder Projekttagen, Unterstützung in der Bewältigung der inhaltlichen Anforderungen der schulischen bzw. beruflichen Maßnahme und interveniert bei Krisen und Konfliktsfällen. Knapp ein Viertel der BewohnerInnen räumt ein, dass sie ohne das Jugendwohnen ihre Ausbildung längst abgebrochen hätten. Für knapp die Hälfte der jungen Menschen ge-

ben die pädagogischen Fachkräfte die Einschätzung ab, dass ein Ausbildungsabbruch durch das Jugendwohnen bisher vermieden werden konnte.⁵

Insofern ermöglicht das Jugendwohnen jungen Menschen aus dem Ausland gezielte Beratung, Begleitung und Unterstützung, so dass Frustrationen, negativen Mobilitätserfahrungen und Abbrüchen des Aufenthaltes entgegengewirkt werden kann bzw. diese frühzeitig bearbeitet werden können.

3 Fazit und Ausblick

Das Jugendwohnen, wie es sich in Deutschland entwickelt hat, bietet in mehrerer Hinsicht Ansatzpunkte für die Zielsetzungen des Grünbuches „Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken“.

Zum einen stellt das Jugendwohnen in besonderem Maße eine Unterstützungsstruktur für Auszubildende dar. Somit kann hier auf vielfältige Erfahrungen mit einer Zielgruppe angeknüpft werden, die in den bisherigen Programmen der EU weniger Berücksichtigung gefunden hat, hier aber ausdrücklicher in den Blick genommen werden soll. Dies gilt für junge Menschen in der schulischen, betrieblichen oder dualen Ausbildung ebenso wie für junge Menschen in Rehabilitationsmaßnahmen oder benachteiligte junge Menschen im Übergangssystem.

Zum anderen bieten die bestehenden Angebote des Jugendwohnens in Deutschland bereits eine Unterstützungsstruktur für Mobilität *nach* Deutschland, d.h. Jugendwohnen kann zunächst als bestehendes Infrastrukturangebot für *Incomings* gesehen werden. Hier stellt sich die Frage, wie sich das Jugendwohnen bezüglich europäischer und internationaler Mobilitätserfordernisse weiterentwickeln kann (z.B. Umgang mit kultureller Differenz, Unterstützung im Spracherwerb etc.) und wie das Angebot Jugendwohnen noch stärker als Partner für Organisationen und Privatpersonen (mobilitätswillige Jugendliche) aus dem Ausland bekannt gemacht werden kann.

Doch geben die Forschungsergebnisse auch Hinweise, welche Rahmenbedingungen im Ausland für eine gelingende Bewältigung von Mobilität durch *Outgoings* zu beachten sind. Es lassen sich allgemein Anforderungen an Unterstützungsstrukturen zur Bewältigung von Mobilität herausarbeiten, die von anderen europäischen Ländern aufgegriffen werden können und deutschen „Outgoings“ die angestrebte „Mobilität zu Lernzwecken“, d. h. sowohl die Entscheidung zur Mobilität als auch den konkreten Aufenthalt, entscheidend erleichtern können.

⁵ Vgl. die Ergebnisse der Zielgruppenanalyse und Bewohnerbefragung des Projektes leben.lernen.chancen nutzen unter : http://www.projekt-jugendwohnen.de/module/layout_upload/2tischvorlage_fbk_zga_bb_aktualisiert_170709.pdf

Die Ausführungen machen deutlich, dass das Jugendwohnen eine spezifische Unterstützungsstruktur bildet, die in besonderem Maße auf Bewältigungsanforderungen, Hürden und Grenzen von Mobilitätsprozessen antwortet. So bietet es gerade für Auszubildende und benachteiligte junge Menschen, deren Mobilität insbesondere gefördert werden soll (Grünbuch, S. 14) Unterstützungsstrukturen, die auf deren konkrete Bedarfe Rücksicht nehmen und somit gelingende Mobilität wahrscheinlicher machen bzw. die Beteiligung dieser Gruppen an Mobilitätsprozessen erst ermöglichen.

Damit Jugendwohnen europaweit als Unterstützungsstruktur für die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken wirksam werden kann, ist schließlich der Aufbau eines europäischen Netzwerkes von Einrichtungen des Jugendwohnens zu empfehlen, die nach einheitlichen bzw. fachlich-inhaltlich abgestimmten Standards arbeiten. Darüber hinaus sind die Jugendwohneinrichtungen entsprechend der oben ausgeführten Optionen des Mentorings, der Integration, des Spracherwerbs und des kulturellen Austausches als Orte des nichtformalen und informellen Lernens anzusehen. Als solche können und sollten sie im Rahmen der Dokumentation und Anerkennung von Mobilitätsphasen zu Lernzwecken Berücksichtigung finden (Grünbuch, S. 16f).

Kontakt:

Andreas Finke
Projektleiter
Projekt Jugendwohnen
Kolpingplatz 5-11
50667 Köln
Tel.: 0049/ (0)221/ 20701-160
Mobil: 0049/ (0)178/ 3303086
Fax: 0049/ (0)221/ 20701-270/ -210
finke@projekt-jugendwohnen.de